

Der Wasserstriit¹

Di beidu Üsserbäärgeralpe Raaft und Leiggru sint frije ganzjeerig biwonnti und sogaar eiguni Gmeindwäsu gsii. Dass mu aber het chännu ubrläbe, het in Üsserbäärg sit jee her vam Wasser abghangu. Fer di zwei Deerfer hets wiit obuna in der Öügschtchumma an flotte Brunno ggä, der het de knapp ver d Versoorgig va dene zwei Deerfer glängt; aber mu he hüüslig mit dem Wasser miessu umгаа, und beidi Deerfer heint als Reservaar, an Gilla kcha, wasch di Reserve va ver di ganz trochundu Ziite im Summer agleit heint. Fer di Organisatioo und Verwaaltig va dem Wasser heintsch as ganzus Siistem kcha. Ver di grächtig Verteilig obuna an der Abschaalta in der Öügschtchumma und die Wasserleite bis in di Deerfjini ischt der Wasserhieter zueständig gsii; in das Amt heintsch alli drii Jaar eine va de wichtigschte Männer im Deerfji gwäält; in trochunde Jaaru hets de aber schoo hienta rächte Striit zwischunt dene beide ggä. D Verwaaltig va der Gilla ischt im Raaft immer in der gliichu Famili giblibu, dene heintsch de mit der Ziiit di «Gillini» gseit.

Eis Jaarsch ists passiert, dass zwei Brieder sind zum Wasserhieter gwählt wordu. An ziiitlang ischt dass güet gangu, schii heint ds Wasser briederli giteilt und alli sint ds Fridu gis; aber de hets in iro drittu Jaar an furztrochunde Summer ggä, d Matte sind rooti gsii und di Gille leeri. In beide Deerfjinu sint alli uff du Wasserhieter züe und heint mu vogwoorfu, är verteile ds Wasser ungrächt. Beidi sind ambrüff in d Öügschtchumma, daa het jede prubiert, ver schiis Deerfji mee Wasser abzleitu. Immer mee sintsch in du Striit cho, bis beidi ds Wässerbieli ergriffu heint und uff anandre loos sind. Schii heint züegschlagu und schich gliichzeitig giteetot. Va daa wäg gischt di Kwella versiiigt: Nimme an Tropf Wasser, ischt weder uff du Raaft, no uff Leiggru.

Häi, ischt in dene Deerfer as Lawaaboli loos! Im Raaft heintsch du Gilluvogt, dass ischt düe ds Gillujuosisch Peeter gsii, uff di Pischta gschickt, ga z lüege, wass da loos siigi. Är ischt uff d Süech: das Wasser müess doch a swaa sii, dass müess doch a swaa suscht üssa cho. Und zämu

Der Wasserstreit

Die beiden Ausserbergeralpen Raaft und Leiggru waren früher ganzjährig bewohnt, ja sogar eigene Gemeinwesen. Dass man dort aber Überleben konnte, hing wie in ganz Ausserberg von je her vom Wasser ab. Für die zwei Dörfer gab es weit oben in der Öügschtchumma eine grosse Quelle, die reichte knapp für die Versorgung dieser zwei Dörfer mit Wasser; man musste aber sparsam mit dem Wasser umgehen und beide Dörfer legten ein Reservoir, eine sogenannte „Gilla“ an, in dem Reserven für trockenere Zeiten gesammelt wurden. Für die Organisation und die Verwaltung wurde ein ganzes System aufgebaut. Für die gerechte Verteilung oben an der Wasserscheide in der Öügschtchumma und für die Wasserleitungen bis in die Dorfer war der Wasserhüter zuständig; in das Amt wurde alle drei Jahre einer der wichtigsten Männer des Dorfes gewählt; in trockenen Jahren konnte es schon mal zum Streit zwischen den beiden kommen. Die Verwaltung des Reservoirs blieb immer in der Hand der gleichen Familie, mit der Zeit wurde sie die „Gillini“ genannt.

Einmal passierte es, dass zwei Brüder jeweils in ihrem Dorfe zum Wasserhüter gewählt wurden. Eine Zeit lang ging das gut, sie teilten das Wasser brüderlich und alle waren zufrieden; aber dann gab es im dritten Jahr einen extrem trockenen Sommer, die Wiesen waren rot und die Reservoirs leer. In beiden Dörfern sind alle auf den Wasserhüter los und warfen ihm vor, er verteile das Wasser ungerecht. Beide stiegen hinauf in die Öügschtchumma, dann versuchte jeder für sein Dorf etwas mehr Wasser abzuleiten. Immer stärker gerieten sie in einen Streit, bis beide ihre Wässerhaue ergriffen und aufeinander los gingen. Sie schlugen zu und sich gleichzeitig tot. Im gleichen Moment versiegte die Quelle: Kein Tropfen Wasser floss mehr, weder nach Raaft noch nach Leiggern.

Ha, gab das in den Dörfern einen Aufruhr! Im Raaft wurder der Verwalter des Reservoirs, das war damals Gillijosefs Peter, auf die Spur nach dem Wasser geschickt. Er ging auf die Suche: das Wasser muss doch irgendwo sein, dass muss doch irgendwo zum Vorschein kommen.

¹ Nacherzählt von Volmar Schmid: Sagen der Schweiz. WALLIS. ZAP Brig, Limmat Verlag, Zürich, 1998, S. 196

mit schiinum Kolleeg va Leiggru, dum Luzi, heintsch düe waasch im Trosibodo über ds Rand ambri in ds Bietschtelli lüegunt, wiit unnuna, mitti im Felso, gsee ds Wasser uss zwei Lecher üssaschreeju. Schii sint ds zruugg ga määldu, und naa langum Biraatu ischt eine uff d Idee cho, mu chänti doch mit Lädinu und Bälku dem Wasser da unnuna der Wägg versperru und sus so zwingu, wider obuna in der Öügschtchumma üssa z cho. Und de sintsch derhinner: zeersch heintsch rächts und linggs va de Lecher an Nüet üssaspitzt und dernaa dicki Holzbalke drigizwängt; gespannt heintsch gliüeg: Sumi heint vor der Lecher, d andru obuna in der Öügschtchumma gipasset. Und pletzli hets giknirscht und kchrachot, klepft und kräschmot und di Holzbalke sint wie Zintholzjini uff dum a wiitu Wassertstraal ambri in ds Bietschi. Das ist de gsi! Der Chraft vam Wasser heint schich soogar d Üsserbäärgger miessu beugu.

Raajt und Leiggru heintsch miessu verlaa, schii heint schi no wiiter als Alpe gnutzt und im Raajt sammlot no hiitu di Gilla, schii heint schi inzwischu wägum Stöüb und Dräck gidekt, das Traani Wasser, was no het. Und di zwei Lecher, willsch a soo flott näbunand sind, heint der Name «Nasulecher» percho. Mu cha no hiitu d Spuure va dem Stauversüech va de Üsserbäärgger gsee.

Ich ha schi a maal wellu ga alüege und fotograffierru, aber das Ambrüffstäggru an dene Seillunu ischt mer düe z vill woordu. Ich glöübus eifach.

Brig, 11. März 2021

Und zusammen mit seinem Kollegen von Leiggru, dem Luzius, sahen sie vom Trosibodo aus über den Abgrund hinunter, weit unten, mitten im Felsen, sahen sie das Wasser aus zwei Löchern herausströmen. Sie kehrten zurück und meldeten das Gesehene, und nach langem Beraten kam einer auf die Idee, man könnte mit Balken und Brettern dem Wasser da unten den Weg versperren und es so zwingen, wieder oben in der Öügschtchumma herauszufließen. Und dann gingen sie ans Werk: zuerst spitzten sie rechts und links der Löcher Nuten in den Felsen, dann wurden dicke Holzbalken hineingefügt; gespannt schauten sie, was nun geschehen würde: einige vor den Löchern, die anderen oben in der Öügschtchumma. Und plötzlich begann es zu knirschen und krachen, zu knallen und krächzen und die Holzbalken flogen wie Zündhölzer auf einem weiten Wasserstahl hinunter in den Bietschbach. Das war es dann, der Kraft des Wassers mussten sich sogar die Ausserberger beugen.

Raajt und Leiggru mussten verlassen werden, sie nutzten sie weiterhin als Alpe und im Raajt sammelt noch heute ein Reservoir das wenige Wasser, das es noch hat; es wurde inzwischen zum Schutz vor Staub und Dreck gedeckt. Und die zwei Löcher, weil sie so schön nebeneinander sind, gaben sie den Namen „Nasnlöcher“ und noch heute kann man die Spuren der Stauversuche der Ausserberger sehen.

Ich wollte sie einmal besichtigen und fotografieren, aber das Hinaufklettern an den Seilen wurde mir zu viel. Ich glaube es einfach.

PS. Wer mal auf dem [Lötschberger](#) (Wanderweg BLS Südrampe) bei der Bietschtalbrücke ins Bietschtal abzweigt, sieht nach einer halben Stunde auf der rechten Seite (orographisch links) aus zwei Felslöchern «[Nasulecher/Nasnlöcher](#)» einen Schwall Wasser strömen. Der Weg hinauf ist nicht ganz einfach, aber mit Seilen gesichert. [Ausserberg](#) liegt auf 1000 Metern über Meer in einem der trockensten Gebiete des Wallis, von je her drehte sich hier alles ums Wasser. 2020 wurde das System der Bewässerung um Ausserberg als «[Landschaft des Jahres](#)» ausgezeichnet. Im Zusammenhang mit der Walliser Alpensteppe und dem Bewässerungssystem ([Suonen](#)) gibt es eine reiche Literatur.